

D. W. Soltau's

## Beyträge und Berichtigungen.

See

Seg

**Der See und die See.** Es verdient vielleicht angemerkt zu werden, daß wie Deutsche in dem Gebrauche der Wörter See und Meer entschiedene Gegenfüßler der Holländer sind. Wir nennen nie einen Landsee ein Meer, aber wohl das offene Meer die See. Die Holländer hingegen nennen wohl einen Landsee ein Meer, aber nie legen sie den Namen Meer den großen Weltgewässern bey. Wir sagen das Weltmeer, die Nordsee, die offene See, das offene Meer; aber nie das Pöner, das Raseburger, das Genfer Meer. Die Holländer hingegen sagen so wohl het Harlemer Meer, als de Ladogasche Zee, und eben so de Ost-Zee, de hooge Zee u. s. w. aber nie het hooge Meer, het Adriatische Meer.

**Das Seegefecht, das Seetreffen, die Seeschlacht.** Herr Adelung hat die verschiedenen Bedeutungen dieser drey Wörter nicht aus einander gesetzt. Ein Seegefecht kann so wohl zwischen einzelnen Schiffen, als zwischen Geschwadern von mehreren Schiffen Statt finden. Ein Seetreffen ist 1. ein Gefecht zwischen zwey Geschwadern, und 2. ein Gefecht zwischen zwey großen Flotten, in welchem an beyden Seiten wenig entschieden wird, so wie z. B. zwischen den Admiralen Keppel und d'Orvilliers. Eine Seeschlacht ist eine entscheidende Schlacht, welche zwey ansehnliche Flotten einander liefern.

**Der Seebär, der Seehund, die Seekuh, der Seelöwe, das Wallroß,** kurz alle Seehiere, welche zu dem Robbengeschlechte gehören, können nicht zu den vierfüßigen Thieren gezählt werden, wie Buffon gezeiget hat, obgleich solches von Linné geschieht ist. Denn eigentlich haben diese Thiere entweder gar keine Füße (z. B. der Seehund,) oder bloß unförmliche Vorderfüße, wie der Seelöwe und das Wallroß. Die Astersinnen haben aber bey keinem eine Ähnlichkeit mit Füßen. Was die übrige Gestalt dieser Thiere betrifft, so haben zwar der Seebär und der zottige Seelöwe vom Kopfe bis an die Brust einige Ähnlichkeit mit den Landthieren, deren Namen sie führen; allein der glatte Seelöwe, oder die Seekuh (*Trichechus Manati L.*) gleicht so wenig einer Kuh, als einem Löwen, und hat seine beyden Namen bloß wegen seines Gebirills erhalten. Von dem Wallroß wird an seinem Orte besonders gehandelt werden.

**Das Seeferd,** so wie Herr Adelung es beschreibt, ist bloß ein fabelhaftes Thier der Vorzeit, und es gibt unter allen See-thieren kein einziges bekanntes, welches von vorn einem Pferde gleicht; am wenigsten das Wallroß, welches auch nie (so viel ich weiß) ein Seeferd genannt worden ist.

† **Der Seeperest,** eine eidliche Aussage, welche gewöhnlich ein jeder Schiffer nebst seinem Schiffsvolle, gleich nach seiner Ankunft an seinem Entladungsorte, vor einer obrigkeitlichen, oder vor einer andern beglaubten Person ablegt, und in welcher sie sammt und sonders nicht nur bezeugen, daß sie an Schiff und Ladung nichts veruntreuet haben, sondern auch von den Zufällen, die ihnen unterwegs zugestoßen sind, von Stürmen und andern Seegefahren, und von den Mitteln, welche sie dagegen angewandt haben, Rechenschaft geben, um sich selbst gegen Vorwürfe der Fädelässigkeit und Veruntreuung, und die Ansprüche der Eigenthümer des Schiffs und der Ladung an die Versicherer, wegen alles Seeschadens, zu verewahren.

**Der Seerabe,** (nach Herrn Adelung) ein Rabe mit einem sägeförmig gezahnten Schnabel, welcher in Liefland einheimisch seyn soll. Wenn es wirklich eine solche Art Raben in Liefland gibt, und wenn sie in alten Thürmen und Gebäuden nisten, und sich von Getreide, Fröschen, und Ungeziefer nähren, woher heißen sie denn Seeraben? und warum kennt man sie sonst nirgends an der Dfsee? Ich habe von solchen Raben in Liefland nichts gehört.

\* **Der Seeschäumer** (für Seeräuber); ein ganz unbekannter und ungewöhnlicher Ausdruck. Nach Herrn Adelung soll er besonders in Niederdeutschland gebräuchlich seyn. Ich habe ihn nicht nur nie gehört, sondern auch noch niemand in meinem Vaterlande gefunden, dem er bekannt wäre. Es gibt jedoch freylich der neugebackenen Wörter heutiges Tages genug, und zu diesen wird auch wohl der Seeschäumer gehören.

**Die Seetonne;** eine große, sehr starke, kegelförmig gestaltete Tonne. Die Basis des Kegels, oder der Boden der Tonne, treibt auf der Oberfläche des Wassers, indem die Spitze vermittelst einer starken Kette mit einem am Grunde des Wassers versenkten Steine zusammen hängt. So wohl diese Tonnen, als die Baken, oder Bujen, werden auf Röhden und schiffbaren Flüssen zu beyden Seiten des Fahrwassers gelegt, um dasselbe zu bezeichnen. Die Seetonne wird aber nirgends eine Bake genannt, und muß folglich mit dieser nicht verwechselt werden.

**Der Segelbaum** ist nicht der Mastbaum, sondern ein sehr langer, etwas gekrümmter Baum, an welchem die Galeeren, Schebecken, und andere ähnlich betakelten Schiffe, ihre Lateinischen Segel führen. Er ist gewöhnlich mehr als doppelt so lang, als der kurze Mast, an welchem er fährt, und hat gegen denselben eine diagonale Richtung. Man kann auch die Rachen Segelbäume nennen.

Kxxx 2

Wenn

Wenn es Apost. Gesch. 27, 40 heißt: sie richteten den Segelbaum nach dem Winde, so ist von dem hier beschriebenen Baume die Rede, und nicht von dem feststehenden Mastbaum, der sich nicht nach dem Winde richten läßt.

Das Segelgarn ist nicht das Garn, woraus Segeltuch gewebt wird, sondern das starke Garn, womit die Segel genähet werden.

\* Der Segelmeister. Diesen Namen führet kein Officier, oder Unterofficier auf den Schiffen, sondern derjenige, welcher die Aufsicht über Segel, Tauwerk und Boche hat, heißt der Bothsman. (S. Bothsman und Schiemann.)

Selb. Das Engl. Wort self heißt im Deutschen selbst, aber nie bedeutet es selb. Dagegen wird das Russische Wort sam so wohl für selb, als für selbst gebraucht.

Die Sense zum Abmähen des Palmzweiges und des Heues heißt im Niederf. Sefel. Das kürzere Sickt, womit Buchweizen, Wicken und Feldbohnen gemähet werden, heißt Segel, Segen. Dasjenige schneidende Werkzeug, womit der Näsen angesehen wird, nennt man in Niederseffen nicht Segel, sondern Twicke.

Der Segelschiffer ist derjenige, welcher nur in einem besondern Nothfall auf eine Zeit lang die Stelle des wirklichen Schiffers vertritt; z. B. wenn dieser durch Krankheit, oder andere Hindernisse, abgehalten wird, die bestimmte Reise selbst zu machen, oder wenn er auf der Reise, oder in einem fremden Hafen stirbt. In diesen Fällen fährt der Segelschiffer so lange, bis der eigentliche Schiffer seinen Dienst wieder antritt, oder bis ein neuer Schiffer angenommen wird. Daß der wirkliche Schiffer nicht immer einen Antheil an dem Schiffe zu haben braucht, ist schon oben unter Schiffer angeführt.

Die Sicht. Dieses Wort muß nie mit Nachsicht, oder mit dem ausländischen Worte Respit verwechselt werden. Sicht ist Ansicht, nicht Nachsicht. Der Wechsel lautet auf acht Tage nach Sicht, das heißt nicht, der Zahler soll acht Tage Nachsicht haben, sondern er soll den Wechsel acht Tage nach Ansicht desselben bezahlen. Deshwegen bemerkt auch allemahl der Anwehmer den Tag der Annahme auf dem Wechsel. Nachsichtstage, oder Respitstage kommen dem Zahler noch überdies zu Statten. Jemand um Sicht bitten (statt um Nachsicht oder Aufschub bitten) ist völlig sprachwidrig.

Die Sonnenflecken werden bekanntlich von den neuern Naturforschern nicht für Wolken, oder Ausdünstungen der Sonne gehalten, sondern entweder für Öffnungen und Zwischenräume in der Licht-Atmosphäre, welche den Sonnenkörper umgibt, oder auch für Erhöhungen und Vertiefungen auf der Oberfläche der Sonne selbst.

Die Sonnenluft. Ich kenne dieses Wort nicht, und es scheint mir auch nach den Begriffen, die man sich heutiges Tages von der Sonne macht, nicht recht statthast zu seyn. Denn obgleich ohne Zweifel die Sonne, der Mond, und jeder andere Weltkörper, mehr oder weniger, von einer Masse ihrer eigenen Ausflüsse umgeben werden, so ist es doch nicht wahr-scheinlich, daß diese Ausflüsse bey irgend einem derselben unferer Luft ähnlich seyn sollten. Am wenigsten ist wohl dieses bey der Sonne der Fall. Diese scheint vielmehr, statt der Luft, mit einer von ihr ausgehenden Lichtmaterie umgeben zu seyn.

Der Speck (nicht der Schinken) heißt im Engl. Bacon. Ein Schinken heißt a Ham, a Gammon.

Das Speygart (Speyloch); Holländ. Spuy-gat, Spoo-gat; Engl. Scupper. Die Speygaten auf den Schiffen sind vier-eckige, oder runde Löcher in den Seiten des Schiffes, welche

mit den Decken in gleicher Fläche liegen, und durch welche alles Pumpwasser, Ausgusswasser, und Gesehtzungen sozgleich von den Decken wieder abfließen, und durch diese Löcher gleichsam ausgespien werden. Daher heißen sie Sperrlöcher, Spey-gaten, und nicht (wie Herr Adelung meint) Spähgaten von spähn. Auf den unteren Decken werden die Speygaten von außen mit Röhren von Leder, oder von geheimer Leinwand versehen, damit das Seewasser nicht durch dieselben hinein dringen könne.

Der Spielhahn, Spillhahn (Birkhahn) hat seinen Namen vermuthlich von dem Spillbaume, dessen Knospen ihm, so wie die Knospen der Birke, zur Nahrung dienen; daher auch Spillhahn richtiger ist, als Spielhahn.

Die Spiere (beym Schiffbau und Seewesen); ein jedes lange, gerade, föhrene Rundholz, welches von 2 bis 8 Zoll dick, und 30 bis 40 Fuß lang ist, und auf kleinen Fahrzeugen zu Masten, auf größern aber zu Masten, Diebäumen, Gasseln, Spieren u. dgl. gebraucht werden kann.

† Die Spikerhaut (Niederf.) S. Wurmbaut.

Die Spinne. Im Engl. wird nur die langfüßige Gartenspinne the Spinner genannt. Die gewöhnliche Spinne heißt Spider.

† Spligen; Holländ. splitsen; Engl. to splice; die Enden eines abgerissenen Taues, oder die Enden zweyer Taue, an einander fügen. Die Dichten beyder Enden werden nähnlich aufgedreht, und wie gefaltete Finger in einander geschoben. Dann werden mit dem Spitzhorne Öffnungen durch den unaufgedrehten Theil beyder Enden gestochen, durch welche die aufgedrehten Dichten einigemahl kreuzweise gezogen, und dadurch beyde Enden mit einander verbunden werden.

Das Sprietau, Puttingtau; Holländ. Sprietouw. Die Sprietane sind kurze Fortsetzungen der obern Wandtaue, womit diese an den unteren Wandtauen befestigt werden. Die Sprietane der Stengenwand sind oben an den Marsputtingen befestigt, von welchen sie schräge herunter an die untersten Wandtaue fahren, und daselbst an einer sogenannten Wurf befestigt werden, welche quer über der Wand liegt. Damit aber diese nicht zu sehr von ihnen angezogen werde, so sind die beyden einander gegenüber liegenden Würste wieder durch die Schwichtungen mit einander verbunden, welches Taus sind, die in horizontaler Richtung von der einen Wand zur andern quer über das Schiff gehen.

Der Sprungthaler. Die Unter Lüchow und Dannenberg, (wo nach Herrn Adelung die Bezahlung des Sprungthalers üblich seyn soll) liegen nicht im Bremischen, sondern im Lüneburgischen, an der Gränze der alten Mark.

Das Stag, plur. die Stage (nicht der Stag, die Stage). Die Stage sind starke Taue an dem Top eines jeden Mastes und einer jeden Stenge, welche ihnen zur Befestigung vorwärts dienen, so wie sie an den Seiten und nach hinten durch die Wandtaue und Pardunen festgehalten werden. Die Stage des großen Mastes und des Fockmastes laufen beyde an das Bugspriet, und das Stag des Besanmastes an den großen Mast. In den Stagen fahren auch die dreieckigen Stagegel. Der Name kommt von dem Holländ. slaag, stief, stat. Die Stage heißen auch im Engl. Stays, von to stay, und im Franz. Etais von étayer, stützen, stief halten.

† Stampfen, wird von Schiffen gesagt, wenn sie bey hartem Wetter und hobler See in der Richtung ihrer Länge sich gewaltsam auf und nieder bewegen. Geschieht aber diese heftige Bewegung in der Richtung der Breite, so sagt man das Schiff rollt, schlenkert. Kurze Schiffe, welche vorn und hinten scharf

stark gebaut sind, stampfen gern, dagegen die rund gebauten mehr zum Rollen geneigt sind.

**Stäuchen** muß nicht mit **Stauen** verwechselt werden. Ein **Eisen stäuchen**, den **Hanf stäuchen**, sich den **Fuß verstäuchen** heißt im Nieders. stulen, verstuken. **Stauen** hingegen, welches auch im Nieders. stauen heißt, bedeutet: 1. Im Allgemeinen, **Sachen**, oder **Waaren** so zusammen legen, daß sie, ohne Schaden zu leiden, den wenigst möglichen Raum einnehmen. 2. Ins besondere die **Ladung eines Schiffes** gehörig vertheilen, und solche bequem fest legen, so daß die **Güter** weder gedrückt werden, noch ihre Lage verändern können; daß keine **Waare** unter, oder neben einer andern liegt, durch welche sie könnte beschädigt werden, und daß auch, durch schlechte Vertheilung der **Last**, das **Schiff** weder zum **Rollen** und **Stampfen** gebracht, noch zu sehr **vorderlastig**, oder **hinterlastig** gemacht wird. 3. Den **Lauf eines Gewässers** aufhalten.

† **Der Stauer**; ein zum **Stauen** der **Waaren**, besonders der **nassen Waaren**, obrigkeitlich verordneter **Aufscher** und **Gehülfe** beim **Laden** der **Schiffe**.

**Stäupen**; **Holländ.** nicht **stuipein**, sondern **geestelen**. **Stuipein** heißt sich **bücken**; **Engl.** to stoop.

**Sterben**. Im **Engl.** heißt to starve nicht **sterben**, sondern als **Verium**, jemand **verhungern**, **verfrieren**, **verschmachten** lassen, und als **Reitrum** **verhungern**, **verfrieren**, **verschmachten**.

† **Der Strich** (bey den **Seelenten**) ein **Knoten**, eine **Schlinge**; z. B. der **Ankerstrich**, der **Knoten**, welcher das **Tau** im **Anker** befestigt. Jede verschiedene **Art**, eine **Schlinge** zusammen zu legen, hat ihre besondere **Benennung**; z. B. der **Fischerstrich**, **Maulstrich**, **Zimmerstrich**, **Kettenstrich** u. s. f.

**Der Strohbüchling** wird wohl nicht in **Stroh** eingepackt; denn davon würde er einen übeln **Geschmack** bekommen. Der **Nahme** kommt vielleicht von **Stroh**, in der **Bedeutung** einer gewissen **Quantität**, nach welcher er **verkauft** wird.

**Die Stute**. Das **Engl.** Wort Steed ist zwar mit **Stute** verwandt; bedeutet aber kein **Mutterpferd**, sondern ein **edles**, **muthiges** **Pferd**.

## T.

**Die Talle**, ein **Windezeug**, oder **Hebezeug** auf den **Schiffen**. Sie besteht aus einem **zweyscheibigen** und einem **einscheibigen** **Blocke**, und ist folglich mehr zusammen **gesteckt**, als der sogenannte **Klappschäufel**, welcher nur aus zwey **einscheibigen** **Blöcken** besteht. Das **Tassel** hat noch einen **einscheibigen** **Block** mehr, als die **Talle**, und über diesen läuft das **Tau**, an welchem die **Last** hängt.

**Das Tau**; ein **dickes** **starkes** **Seil**, welches entweder **trochweise**, oder **kabelweise** **gedreht** ist. Ein **trochweise** **gedrehtes** **Tau** besteht aus **drey** **Dochten**, oder **Strechen**, und jede **Docht** aus **sechs** und mehr **Kabelgarben**. Ein **kabelweise** **gedrehtes** **Tau** wird wieder aus **drey** **Trossen**, oder **trochweise** **gedrehten** **Tauen** **geschlagen**, und heißt alsdann ein **dreyschäftiges** **Tau**.

Im **weiläufigern** **Verstande** werden unter **Tauen** und **Tauwerk** auch die **leichten** **Stricke** und **Leinen** mit **begriffen**.

**Tow** im **Engl.** bedeutet kein **Tau**, sondern **Werrig**. **Temporn**, in der **Bedeutung** **mäßigen**, **mischen**, heißt im **Engl.** to temper. Das **Engl.** Wort to temper bedeutet nicht **zandern**, sondern sich **heimlich** mit jemanden **verstecken**, **ingeleichen** sich **ungeheben** in eine **Sache** **mischen**.

**Der Thee** heißt bey den **nördlichen** **Chinesen** **Tschai**, oder **Tschai**, daher ihn auch die **Russen**, die ihn von der **nördlichen** **Grenze** **hohlen**, **Tschai** nennen. Die **Portugiesen**, welche ihn aus dem **südlichen** **China** **erhalten**, nennen ihn **Chá** (sprich **Schá**), welches vielleicht die **Mundart** der **südlichen** **Chinesen** ist.

**Der Tiger** (ist unter der **Rubrik** **Panther** bereits mit **beschrieben**).

† **Die Tjalk**; die **Tjalke**, ein **kleines** **einmastiges**, **flaches**, zur **Wattensahrt** dienliches **Schiff**.

† **Todtragnen**, **todtschneien**. Bey **heftigem** **Regen**, oder **Schnee**, **pflegt** sich der **Wind** oft **gänzlich** zu **legen**. Dieses nennen die **Schiffer**, den **Wind** **todtragnen**, **todtschneien**.

† **Todtschießen**. Wenn der **Wind** nicht **sehr** **frisch** **weht**, so wird er in einem **Secretessen** durch den **Pulverdampf** **bisweilen** **todtschossen**.

† **Todtsegeln**. Ein **Schiff** **segelt** die **Ebbe**, die **Fluth**, und in einer **Meerenge** die **Strömung** **todt**, wenn es mit einem **frischen** **Winde** gegen sie **ansegelt**. In der **Meerenge** von **Gebraltar** ist die **Strömung** **bisweilen** so **stark**, daß man sie mit einem **durchstehenden** **Winde** kaum **todtsegeln** kann.

**Der Tomback**. Herr **Adelung** erwähnt unter der **Rubrik** **Domback** zweyer **Ableitungen** dieses **Worts**. Die eine, von dem **Malapischen** **Worte** **Tombago**, **Kupfer**, scheint ein wenig **wit** **hergeholt** zu **seyn**. Die andere, nach welcher ein **Engländer**, **Nahmens** **Domback**, der **Erfinder** des **Tombacks** **gewesen** **seyn** soll, ist **gewiß** **unrichtig**; denn in **England** nennt man den **Tomback** weder **Tomback**, noch **Domback**, sondern **Pinchbeck**, und wenn er den **Nahmen** seines **Erfinders** **führen** soll, so muß dieser wohl auch **Pinchbeck** **geheissen** **haben**.

**Der Toppenant** (auf den **Schiffen**). Jede **Mat** hat deren **zwey**, nämlich **zwey** **Laue**, welche von den **Necken**, oder **Enden** der **Mat** **hinauf** an den **Top**, oder **unter** das **Eselshaupt** des **Mastes**, oder der **Stenge** **gehen**, woselbst sie über **zwey** **Blöcke** **laufen**, und von diesen **hinunter** bis auf das **Deck**, wo sie **belegt** werden. Sie dienen nicht nur, die **Maten** in ihrer **horizontalen** **Lage** zu **erhalten**, sondern auch, um sie, wenn es **nöthig** ist, zu **toppen**; d. i. ihnen eine **verticale** **Stellung** zu **geben**, indem der eine **Toppenant** **angehohlet**, und der andere **nachgelassen** wird. Dieses **geschieht**, wenn die **Schiffe** im **Hafen** **neben** **einander** **liegen**, damit alsdann die **Maten** nicht **andern** **Schiffen** **hinderlich** werden. Von diesem **Toppen** haben die **Toppenante** auch ihren **Nahmen**.

**Traben** heißt im **Engl.** nicht to trap, sondern to trot. To trap heißt **schmücken**, und to trape, ohne **Zweck** **herum** **laufen**.

**Das Trauerpferd** bey **fürstlichen** **Begäbnissen** wird nicht **traurig** **hinter** der **Leiche** **hergeführt**, sondern es **beschließt** den **ersten** **Zug**, welcher vor dem **Leichenwagen** **hergeht**, und gewöhnlich von einem **geharnischten** **Ritter** zu **Fuß** **angeführt** wird, dessen ganze **Rüstung** **schwarz** **angelaufen** ist. Die **bis** auf die **Erde** **herabhängende** **schwarze** **Decke** des **Trauerpferdes** ist mit den **sämmtlichen** **Wapenschildern** des **Hauses** **besezt**. Der **zweyte** **Zug**, **angeführt** von einem **Ritter** zu **Pferde** in ganz **vergoldeter** **Rüstung**, folgt **hiernächst**, und diesen **beschließt** das **Staatspferd**, oder **Freudenpferd**, dessen **reiche** **Zorniedecke** von **Goldstoff** **abermahls** mit den **sämmtlichen** **Wapenschildern** **prangt**. **Als** dann **folgt** erst der **Leichenwagen**.

† **Der Treibanker**; eine **Vorrichtung**, deren man sich **bedient**, wenn ein **Schiff** in einem **heftigen** **Sturme** **beyliegen** muß. Man **fügt** **als** dann **gewöhnlich** **hey** **bis** **vier** **Maten**, oder

Spieren, so zusammen, daß sie ein Dreieck, oder Viereck bilden. Zwischen diesen Hölzern wird ein gutes, starkes Segel eingepannt. Die eine Ecke des Dreiecks, oder Vierecks, wird mit einem Gewicht beschwert, damit es im Wasser eine verticale Stellung erhalte. Dieser Treibanker (oder ein ähnlicher) wird an der Windseite ausgeworfen, und da er seine ganze Fläche dem Wasser entgegen stellt, so wird dadurch das Schiff verhindert, zu sehr leewärts abzutreiben.

† Der Treiber. (S. der Brotgewinner).

Die Trufche. Das Französ. Truite bedeutet keine Trufche, oder Aalraupe, sondern eine Forelle.

Tupfen. S. Dupfen.

## U.

† Das Uhrbret, der Uhrbort, ein kleines rundes Bret, welches in acht gleichlaufende Kreise eingetheilt ist, die von 32 vom Mittelpuncte des Brets anlaufenden Linien durchschnitten werden, welche die 32 Compaß-Striche bezeichnen. In jedem dieser Kreise ist auf jeder Linie ein kleines Loch, wovon ein kleiner hölzerner Zweck gesteckt werden kann, deren acht an Fäden in der Mitte des Bretes hängen. Von diesen Zwecken steckt der am Ruder stehende Matrose während seiner vierstündigen Bestimmung des Schiffes am Ende jeder halben Stunde einen Zweck in ein Loch auf demjenigen Compaß-Striche, den er in der halben Stunde gehalten hat. In der ersten halben Stunde geschieht dies auf dem innersten Kreise, und so weiter bis zum äußersten. Am Ende der Wache wird diese Bestimmung des Schiffes in das Logbuch eingetragen.

Die Ukase (richtiger der Ukas, denn das Russische Wort Ukas' ist männlicher Geschlechtsform.) Ich befehle heißt im Russischen nicht kalam, oder kasu, sondern ukasywaju, prikalywaju, und befehlen ukasat' prikasat', von dem Slavonischen Stammworte kalat', zeigen.

† Unausführbar; was nicht ausgeführt, oder vollbracht werden kann.

Der Unmuth heißt im Niderf. Unmoed, wofür auch ehemals Ungemöth mag gebräuchlich gewesen seyn. Allein Ungemöth, oder Ungemüthe ist wohl nie für Ungenügsamkeit, und noch weniger für Unenthaltsamkeit gebraucht worden.

\* Der Unterfeldmarschall. Dieser Titel ist gewiß bey keinen Deutschen Truppen gebräuchlich. Bey den Oesterreichern (und auch nur bey diesen allein) gibt es zwar einen Feldmarschall-Lieutenant; allein Unterfeldmarschall heißt er nicht.

\* Der Untermarschall; ein eben so ungewöhnlicher Titel, als der vorhergehende. Überhaupt gibt es der Fälle nur wenige, in welchen bey Staats-, Kriegs-, oder Hofbedienungen dem Prädicate Ober- das Prädicat Unter- entgegen gesetzt wird. Man sagt wohl Oberberghauptmann, Oberkriegs-Commissär, Oberhofmarschall, aber nie Unterberghauptmann, Unterkriegs-Commissär, Unterhofmarschall, sondern bloß Kriegs-Commissär, Berghauptmann, Hofmarschall.

† Der Unz; Franz. Once, Engl. Ounce; ein vierfüßiges reißendes Thier, welches in Asien einheimisch ist. Der Unz ist viel kleiner, als der Leopard. Die Grundfarbe seines Felles ist weißlich, mit braunen Flecken und Ringen. Er läßt sich leicht zähmen, und zur Jagd abrichten. Der Jäger führt ihn hinter sich auf dem Pferde.

Das Urtheil, urtheilen. Herr Adeling scheint mir nicht ganz Recht zu haben, wenn er der ersten Sylbe ur- in diesen Wörtern die Bedeutung der Vollendung abspricht, welche doch häufig in andern Fällen damit verbunden ist, und welche sich auch hier ganz wohl damit verbinden läßt.

Theilen bedeutete vormahls (so wie noch jetzt das Engl. to deal und das Schwed. dela) etwas mit einander verhandeln, abhandeln, erörtern. So sagt man auch noch jetzt von einem zänkischen Menschen, ich mag nichts mit ihm zu theilen (zu erörtern) haben; Engl. I do not like to deal with him. Wenn nun zwey Leute in ihrem Theilen über ihren Handel nicht einig werden konnten, so mußte ein Dritter zwischen ur- theilen, und durch sein Ur- Theil dem einseitigen Theilen ein Ende machen. Ein Beyspiel zu dieser Erklärung liefert die alte Formel des in Lübeck ehemals gehegten kaiserl. Vogtdinges, wo der Raths- Anwalt dem Vogt einige besondere Rechtsfragen mit diesen Worten vortrug: „Herr Vogt, laßet meinen Herren von Lübeck ein Urtheil theilen,“ d. i. einen endlichen Bescheid geben.

## B.

Verschreiben. Es scheint mir nicht gegründet zu seyn, daß verschreiben im Niderf. jemand schriftlich verklagen, oder jemand durch eine Schrift in übeln Ruf bringen bedeute. In unsern Gegenden wenigstens ist es in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich.

Der Vogler. Dieses Wort ist in manchen Fällen, besonders für den Dichter, brauchbarer, als das vielfylbige Vogelsteller. Herr Adeling zählt es unter die veralteten.

\* Die Vorderflagge und die Hinterflagge; zwey Wörter, die der Seemann nicht kennt und nicht braucht. Die kleine Flagge vorn auf dem Bugspriet heißt die Gösche, und die große Flagge hinten auf dem Heck wird die Campagne-Flagge, oder auch die Flagge *zar' koxny* genannt.

\* Der Vormars heißt bey den Seelenten der Fockmars. Das über demselben stehende Segel aber wird das Vormarssegel genannt.

Vorthailen. Dieses Wort wird in Liefland und Ehstland noch häufig in der Bedeutung eines erlaubten Gewinnes gebraucht. Der Liefländer sagt, z. B. ich habe bey diesem Kauf hundert Reichthalen gevorthailt.

## W.

Der Wagenschott; Holländ. Wageneschott, Engl. Wain-scot; unzerlesenes, reines, zu dünnen Brettern von 4 bis 7 Zoll dick gefügtes Eichenholz, welches die Schiffbauer und Fischer zu Täfelungen gebrauchen. Herr Adeling verwechselt den Wagenschott aus Irrthum mit den Wasserschossen, oder Wasserreißern der Bäume, mit denen er nicht das geringste gemein hat.

Das Wallroß; *Trichechus Rosmarus L.* hat mit einem Pferde nicht die entfernteste Ähnlichkeit. Der Kopf des Wallrosses ließe sich noch am süglichsten mit dem Kopf eines Wibers vergleichen. Sein ganzer übriger Körper gleicht an Gestalt den Körpern aller andern Thiere vom Robben-, oder Phoca-Geschlecht. Es wird 15 bis 20 Fuß lang, ist außerordentlich fett, und hat vorn im Oberkiefer zwey lange, herunter stehende Stoßzähne, welche einige Fuß lang werden, und womit es seine Nahrung von den Klippen schält, und aus dem Schlamm wühlt. In Rußland vertreten diese Zähne häufig die Stelle des Elfenbeins, welchem sie zum Theil an Weiße gleichen, doch nicht völlig an Festigkeit des Gewebes; daher die daraus verfertigten Sachen leicht schiefl, oder krumm werden.

Der Name Wallroß kommt nicht von Wall, Ufer und Ross, Pferd, wie Herr Adeling meint; sondern von dem Norwegischen Ruls- Hval, Russischer Wallfisch. Es hieß auch im Deutschen ehemals Ruswal, Rosswal, unter welchem Nahmen es bereits in Gesners *Icon. animal. maritimor. p. 176* vorkommt, wo jedoch das Thier selbst sehr unrichtig gezeichnet ist. Aus Rosswal ist bloß durch die Versehung der Sylben Wallroß geworden.

Im Russischen heißt das Wallroß *Morsh*, woraus die Engländer *Morle* gemacht haben, und wovon auch vermuthlich *Marus* im Latein. entstanden ist. *Rosmarus* scheint mir aus *Rollo-Marus*, *Marus Rollicus* zusammen gezogen zu seyn, welches auch schon Gesner muß vermuthet haben, weil er sagt, der Lateinische Name sey vermuthlich nach einem Nordischen Namen gebildet worden. Da das Wallroß sich am häufigsten in dem Meerbusen aufhält, welchen das Eismeer zwischen den Mündungen der Flüsse *Dwina* und *Peschichora* bildet, so ist es hin desto wahrscheinlicher, daß die Bewohner der dortigen Küsten ihm zuerst seinen Namen gaben.

† *Der Walzer*, ein bekannter Deutscher Tanz.

Die *Wand* 2. *Nro.* 5; eine Vorrichtung von starken Lauen, welche den Masten, Stengen und Bramstengen zur Befestigung seitwärts und rückwärts dient. Die *Wandtaue* gehen von dem Top der Masten schräg über den Bort des Schiffes hinaus, und werden außen an den Seiten des Schiffes durch Jungfern und Puttingen befestigt. Die *Wandtaue* der Stengen und Bramstengen finden auf ähnliche Weise ihre Befestigung an den Masten und Gahlängen. Die sämtlichen Wände sind von unten bis oben mit leichten dünnen getheerten Stricken durchschoren (*Webeleiken*, vulg. *Wevelingen* genannt), welche den Matrosen statt Leitern dienen.

Das *Bugspritz* hat keine Wand; sondern um der Kraft zu widerstehen, womit es von den Stagen angezogen wird, ist es am vordersten Ende mit einem, oder mehreren Wasserstagen versehen, womit es unterwärts an dem Vordersteven befestigt wird.

† *Warpen*, werpen; Holländ. *warpen*, Engl. *to warp*, ein Schiff vermittelst des *Warp*, Ankers nach einem bestimmten Orte hinführen. Der *Warp*-Anker wird nöthlich durch ein Borth an den bestimmten Ort gebracht, und darauf ausgeworfen. Das Tau desselben wird hernächst auf dem Schiffe wieder eingewunden, bis man dicht vor dem Anker zu liegen kommt.

† *Der Waschbär*, ein kleines Nordamerikanisches Thier, von der Größe einer Hauskatze. An Kopf und Schnauze gleicht er fast einem Fische, und sein Schwanz ist wie ein Kessenschwanz. Sein Körper ist sehr kurz und die Beine verhältnismäßig hoch. Die Kürschner nennen ihn den *Shupp*, und sein Balg gibt ein schönes und dauerhaftes Pelzwerk. Den Namen *Waschbär* hat man ihm gegeben, weil er seine Speisen waschen soll, ehe er sie frisst.

† *Das Wasserstag*; ein Stag, oder starkes Tau, welches von dem vordern Ende des *Bugspritz* an den Vordersteven des Schiffes fährt, und sehr steif angebohrt wird, damit das *Bugspritz* nicht durch die Stage der Masten und Stengen zu stark angezogen werde. Große Schiffe haben zwey bis drey solcher Wasserstage.

Das *Wattschiff*, bedeutet kein bewaffnetes Schiff, zur Deckung der *Wattenfahrt*, sondern eine jede Schacke, Jalle, oder anderes kleines Schiff, welches die *Watten* (Untiefen) befährt.

† *Die Webeleine*, Niederf. *Weveline* und *Weveling*. *Webeleine* sind leichte, dünne, getheerte Stricke, welche von dem Bort des Schiffes bis zum obersten Top der Bramstengen durch alle *Wandtaue* geschoren werden, und den Matrosen statt Leitern dienen, um in die Masten und Stengen zu steigen.

† *Wegsetzen*, ein Schiff wegsetzen, es frevelhafter Weise sinken, oder scheitern lassen, um die Versicherten um die versicherte Summe zu betriegen.

Das *Wehrgehäng*. Von den Truppen versteht man gewöhnlich unter dem *Wehrgehäng* denjenigen Schulterriem (Franz. *Bandouliere*) an welchem einige Truppen, zumahl die Engländer und Franzosen, ihre Säbel, Degen und Bayonnette tragen; da hingegen die *Dege* koppel um den Leib geschlaßt wird.

Abel. W. B. 4. Th. 2. Aufl.

*Wenden* (beym *Seerwesen*, besonders beym *Ladieren*); das Schiff, nachdem es an einer Seite bey dem Winde gefezelt hat, so umwenden, daß es an der andern Seite wieder bey dem Winde zu liegen kommt. Bey gutm Wetter wendet man durch den Wind, d. i. man steuert das Schiff gerade in den Wind, bis er vorn herum kommt, und man den Wind von der andern Seite erhält. Bey schwerem Wetter aber ist man gezwungen, vor dem Winde zu wenden, d. i. man läßt das Schiff mit dem Hintertheil vor den Wind kommen, bis man an der andern Seite wieder ankuffen kann. Bey dieser letztern Art des *Wendens* wird aber das Schiff immer etwas leewärts abgetrieben.

† *Die Wetterung* (Niederf.); ein Graben, vermittelst dessen ein Bach, oder ein Quellwasser, durch Wiesen, Gärten und Felder geleitet wird, um sie zu bewässern.

Die *Wiege* 1. Ein auf Zapfen, auf Federn von Stahl, oder Holz, oder auf bogenförmigen Füßen bewegliches Kinderbett. 2. Ein unten halbzirkelförmiges, mit scharfen Sähen versehenes Werkzeug der Kupferstecher, zum Aufreißen der Platten für die schwarze Kunst. 3. Ein Werkzeug der Köche, mit einer bogenförmigen Schneide, um Kräuter damit klein zu schneiden.

In keiner dieser Bedeutungen heißt die *Wiege* wider im Engl. a *Wedge*, noch im Franz. une *Fiche*. A *Wedge* ist ein Keil, und une *Fiche* eine Haspe.

Der *Wind*. Die unter dieser Rubrik angeführten Redensarten: einem den Wind abschneiden; an den Wind steuern; bey dem Winde liegen; an den Wind kommen; unter dem Winde eines Schiffes seyn; einem vor dem Winde seyn, sind theils an und für sich unrichtig, theils sind sie im Gr. Kr. W. B. unrichtig, oder unvollkommen erklärt.

Man sagt nicht, einem den Wind abschneiden, sondern abgewinnen, abstreichen, abneizen. Der Vortheil bey diesem Manöver besteht auch nicht bloß darin, daß man dem Feinde den Pulverdampf zunagt, sondern der Hauptvortheil ist, daß die feindlichen Schiffe unter dem Winde eine größere Flächenweite darbieten, daß sie gefährlicheren Grundschüssen ausgesetzt sind, und daß sie weit mehr Mühe haben, ihre Kanonen zu Bort zu bringen.

An den Wind steuern heißt nicht, das Vordertheil des Schiffes gegen den Wind, sondern nur näher an den Wind bringen, so daß der Lauf des Schiffes mit dem Windstriche einen schärfern Winkel macht.

Bey dem Winde liegen heißt nicht, die Segel so stellen, daß sie keinen Wind fassen, sondern mit dem Schiffe so liegen, daß der Strich, den man steuert, mit dem Windstriche einen mehr oder weniger scharfen Winkel macht. Ein Schiff liegt gut bey dem Winde, wenn es unter diesen Umständen wenig oder gar nicht leewärts abfällt.

An den Wind kommen ist kein *Seemanns*-Ausdruck, und was Herr *Abelung* eigentlich darunter will verstanden haben, läßt sich aus seiner Erklärung schwerlich errathen.

Man sagt auch nicht, unter dem Winde eines Schiffes seyn; einem vor dem Winde seyn; aber wohl, einem andern Schiffe, oder einer andern Flotte unter dem Winde, oder über dem Winde liegen.

### Z u s a t z e.

Mit halbem Winde segeln heißt, den Wind voll von der Seite haben. Man kann alsdann alle Segel führen.

Breiter Wind (auch *Bachlagswind* genannt) ist an der *Sten*-*erborts*, oder an der *Bachborts*seite vier *Compass*-Striche von der Linie vor dem Winde entfernt. Er ist von allen Winden der günstigste, weil man bey demselben noch fast alle Segel führen kann, and doch den Wind halb im Rücken hat.

Y y y y

Bot

Vor dem Winde segeln; den Wind gerade im Rücken haben.  
In den Wind drehen; das Bug des Schiffes dem Winde gerade entgegen legen. Es geschieht nur in einem heftigen Sturme, wenn man befürchten muß, vor dem Winde solche Seestürzungen von hinten zu bekommen, daß der Spiegel des Schiffes Gefahr liefe, eingeschlagen zu werden.

Der Wind räumt, wenn er der Fahrt günstiger wird. Er schrafft, wenn er anfängt, weniger günstig zu werden. Er krimpt ein, wenn er schwächer wird. Er krimpt auf, wenn er gegen die Sonne umläuft, welches oft schlechtes Wetter verkündigt.

Der Wintermonath. Dieser Nahme scheint in unsern Gegenden eher dem Januar, als dem November zu gehören.

Der Wirbelwind heißt im Niederf. am gewöhnlichsten Küfelwind, von küfeln, freifeln, und küfel, ein Kreisel.

† Wollreich, was viele Wolle hat; ein wollreiches Tuch, ein wollreiches Fliß.

† Wrißen (Niederf.) ein Both, oder eine Zölle, vermittelst eines langen, schmalen Ruders, in stillem Wasser vorwärts bewegen. Das Ruder wird in einen halbzielförmigen Einschnitt oben in dem flachen Hintertheil des Boths eingelegt, und im Wasser schnell hin und her bewegt, wodurch das Both eine Richtung vorwärts erhält, und schnell fortgleitet.

† Die Wurmhaut, oder die Spikerhaut; eine Haut, oder Bekleidung von Brettern (auch bisweilen von dünnen Kupferplatten), welche den Boden und den Bauch des Schiffes umgibt, um die innwendige Haut und den Körper des Schiffes vor dem Wurmfraß zu bewahren. Eine kupferne Wurmhaut gewährt noch überdies den wesentlichen Vortheil, daß sich keine Seegewächse, kleine Schaalthiere u. s. w. an dieselbe ansetzen, und dadurch die Fahrt des Schiffes aufhalten können.

## 3.

Die Zauche (Hündin) heißt im Russischen Saka. Mit diesem Worte ist das Oberd. Zauche gewiß näher verwandt, als mit dem Engl. Dog, welches keine Hündin, sondern einen Hund bedeutet.

Der Zaum heißt im Engl. nicht Team, sondern Bridle. A Team ist eine Reihe Pferde, oder Ochsen, welche entweder hintereinander angespannt ein Fuhrwerk ziehen, oder auch nur hinter einander zusammen gekoppelt gehen.

Der Zeithalter. Dieses von Harrison in England erfundene, und seitdem zu größerer Vollkommenheit gebrachte Werkzeug zur Bestimmung der Meerestänge, ist im Wesentlichen nicht von einer Uhr verschieden (wie man nach den Ausdrücken des Hrn. Adelang vielleicht schließen möchte), sondern es ist eine wirkliche, zu hoher Vollkommenheit gebrachte Seeuhr, welche vermöge ihrer Bestandtheile und der Art ihrer Zusammensetzung, für jede Einwirkung der Atmosphäre und für jede Bewegung von außen möglichst wenig empfindlich ist.

Der Ziegel; Niederf. Zegel und auch Zeil. Daher heißt in Hamburg eine gewisse Straße das Zeilfeld.

Der Zobel; von dem Russ. Sobol'. Beyde Nahmen, im Russ. wie im Deutschen, bezeichnen so wohl das Thier selbst, als seinen

Balg. Sehr unrichtig ist die Anmerkung, daß der Zobel nächst dem Hermeline das kostbarste Pelzwerk liefere. Der Zobel ist vielmehr ohne alle Vergleichung kostbarer, als das Hermelin, und nur allein der kostliche schwarze Fuchs mit silberweißen Haarspizen kann mit dem Zobel um den Preis wetterfern. Der schlechteste Zobel ist wenigstens einige Rubel werth. Dagegen kann man ein ganzes Zimmer (40 Stück) der besten Hermeline für 15 bis 20 Rubel kaufen.

Das Zobelthier. Dieses Wort ist eben so ungewöhnlich und sprachwidrig, als wenn man Hermelinthier, Wolfthier, Fuchsthier, Bärthier u. s. w. sagen wollte. Das Thier selbst so wohl, als sein Balg, heißt (wie schon oben gesagt ist) der Zobel. Er gleicht an Gestalt dem Marder, zu dessen Geschlecht er auch gerechnet wird, und er nährt sich, wie dieser, von Vögeln, Eiern und Feldmäusen. Er ist aber viel schneller und munterer, als der Marder, und seine steilen Ohren und schönen schwarzen Augen geben ihm ein äußerst schlaues und lebhaftes Ansehen. Ein völlig ausgewachsener Zobel hat im Winter eine glänzende schwarzbraune Farbe. An der Wurzel ist das Haar feinwollicht und aschgrau.

Der Zucker, (der krystallisirte Saft des Zuckerrohrs) ist entweder Rohzucker, oder gemachter Zucker. Der Rohzucker ist derjenige Zucker, welcher aus Ost- und Westindien und aus den Canarischen Inseln in Kisten, oder Fässern, als Mehl- oder Sandzucker gebracht wird. Er ist eigentlich nicht mehr roh, sondern bereits in den Pflanzungen aus dem Saft des Zuckerrohrs gefocht und zu einer festen trockenen Substanz gebracht, und hernach zerstampft. Nach der Beschaffenheit des Bodens, wo das Rohr wächst, und der Behandlung, ist der Rohzucker entweder braun, (von dem dunkelsten Braun bis zur gelben Farbe,) oder weiß (ebenfalls in verschiedenen Abstufungen, von dem schmutzigen Braun bis zur reinen weißen Farbe). Gemachten Zucker nennen die Kaufleute und Zuckerhändler alle Arten des in Europa aus dem Rohzucker übergekochten, oder aus geringeren Arten verfeinerten Brot- oder Hutkuchers und Candiszuckers. Die verschiedenen Sorten steigen in der Güte folgendermaßen:

I. Hutzucker. 1. Bastardzucker (S. Farin.) 2. Lumpyucker (S. dieses Wort). 3. Große Melis, feiner als Lumpyucker, und in Broten von 8 bis 11 Pfund. 4. Kleine Melis, feiner als die großen, und in Broten von 4 bis 8 Pfd. 5. Masinaden, deren es wieder geringe, mittel, feine, und fein-feine gibt, in Broten von 10 bis 12 Pfd. 6. Candisbrote, oder Canacienzucker, welchen nur die Canadier zu Geschenken bey besondern Gelegenheiten machen. Im Handel kommt dieser äußerst feine und harte Zucker wenig vor.

II. Candiszucker, in Strangen und Bodenstücken.

Es gibt drey Hauptforten Candiszucker, den braunen, gelben, und weißen. Je feiner und besser der Candiszucker, desto heller ist er von Farbe, und desto größer und fester sind die Krystalle, in welchen er anschießt.

† Zusetzen (beym Seewesen) spannen, anziehen, fest anhohlen, aufziehen. Ein Segel zusetzen, oder beysetzen; es spannen, aufziehen. Eine Halse, Schote, oder ein Wasserflag zusetzen, sie streif anziehen, anhohlen.



